

Wels die Entvogtung gewährte. Allein erst 1277, nach einem halben Jahrhundert heftigen Widerstandes, fügten sich die bisherigen Untervögte, die Herren von Starhemberg, gegen eine durch Herzog Heinrich von Niederbayern, den damaligen Pfandinhaber des Landes ob der Enns, vermittelte Abfindungssumme. Der Ankauf der, bischöflich würzburgischen Besitzungen um Wels durch Herzog Leopold VI. und die Geschichte der Lambacher Vogtei bilden den Inhalt der von Landesarchivar Trinks mit gewohnter Gründlichkeit und Sachkenntnis ausgearbeiteten Beiträge zur Geschichte des Klosters Lambach, interessante Belege für das deutsche Eigenkirchen- und Vogteirecht in den stürmischen Zeiten des Investiturstreites und selbst noch im 13. Jahrhundert.

P. L. Hanser.

**St. Lambrecht.** Wonisch, O., St. Lambrechter Quellen und Abhandlungen, Band I, Heft 1, Moser, Graz 1928, 100 S. 9,50 M.

Der Archivar und Bibliothekar der Benediktinerabtei St. Lambrecht (Steiermark) mit ihrer 800jährigen Geschichte gibt seit Frühjahr dieses Jahres eine Schriftenreihe in freier Folge unter obigem Titel heraus. Der Zweck der Veröffentlichung ist „Einzeldarstellungen, die Vorarbeiten für eine Stiftsgeschichte bieten“, zusammenzufassen und nicht in verschiedene Zeitschriften zu zerstreuen oder andere damit zu belasten, dann auch sonstige gegenwärtige oder ehemalige Schätze des Lambrechter Archivs, auch wenn sie „weiteren Forschungsgebieten“ dienen, ans Tageslicht zu fördern.

Im 1. Heft gibt uns der Herausgeber selbst einige Proben. 1. St. Lambrechter Osterfeiern und dramatische Zeremonien der Palmweihe. Verfasser bringt hier zwei in St. Lambrecht abgehaltene Osterfeiern, die bisher unbekannt waren, von denen eine in einer Hs. des 12. Jahrhunderts (!) überliefert und meines Wissens zu den ältesten erhaltenen Beispielen einer dramatischen Osterfeier gehört; zum mindesten weist sie am frühesten den Quem-queritis-Tropus auf. Zum Vergleiche könnte noch dienen: Brooks N. C., *The sepulchre of Christ in Art and Liturgy with special reference to the liturgic Drama*, Illinois 1921. Der gleichen frühen Zeit entstammt auch der wiedergegebene dramatische Palmweihritus aus St. Lambrecht. In dem folgenden Aufsatz weist der Verf. auf zwei in der offiziellen Sammlung der „Österreichischen Weistümer“ nicht erhaltene Banntaidinge aus den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts, im dritten auf die geschichtliche und territoriale Entwicklung des Landgerichtes St. Lambrecht. Die Kunstgeschichte des Stiftes kommt zur Sprache in einer auf unbenützte Archivalien gründenden Untersuchung der Baugeschichte und der Künstler des grandiosen Hochaltars der abhängigen Wallfahrtskirche Maria Zell.

Den gediegenen Untersuchungen, die in ihrer Genauigkeit alle Anerkennung verdienen, in ihrer Aufmachung dem Verlag Moser-Graz zu aller Ehre gereichen, wünschen wir eine glückliche, auch über alle finanziellen Schwierigkeiten erhabene Fortsetzung.

P. R. Bauerreiß.

**Marienstatt.** Wellstein, G., Kloster Marienstatt. Filser, Augsburg 1927. 47 S., 5 Textabb. u. 21 Tafeln. 2 M.

Marienstatt, eine Tochterabtei von Heisterbach, gestiftet um 1212 von Aleydis von Molsberg, der Gemahlin des Kölner Burggrafen Eberhard von Arenberg, 1222—1227 von seinem ursprünglichen Standort „Allenkloster“ bei Kirburg in das etwa eine Meile entfernte Tal der Nister verlegt, 1803 aufgehoben und 1888 von Mehrerau dem Zisterzienserorden zurückgewonnen, hat 1922 Himmerod in der Eifel und 1927 Hardehausen in Westfalen zu neuem Leben erweckt. P. Wellsteins fach- und sachkundige Darlegungen befassen sich hauptsächlich mit dem herrlichen Gotteshause, „das in der Kunstgeschichte nicht immer die ihm gebührende Beachtung, ja sogar eine völlig unberechtigte, abfällige Beurteilung gefunden hat“. P. L. Hanser.